

## 17-12-10 2. Advent Jes 63,15-19.64,1-3 Sehnsüchtiges Warten

Liebe Gemeinde!

Ich habe letzte Woche in einer Zeitung eine interessante Aufstellung gesehen: Da wurde berechnet, was sich in einer beliebigen Minute auf unserer Welt alles abspielt: Jede Minute werden beispielsweise 96.000 l Wein getrunken. Jede Minute werden weltweit 700.000 Gebete gesprochen. Jede Minute erhält Google 2,5 Mio. Anfragen. Jede Minute erklingen 19.000 Gitarren. Jede Minute werden 40 t Plastikmüll in die Meere gekippt. Jede Minute werden 140 Autos gebaut. Jede Minute werden 280 Menschen geboren, 111 sterben. (DIE ZEIT 4. Dezember Nr. 50).

In unserem Predigttext heute schaut einer auf die Welt. Vielleicht macht er sich bewusst, wieviel Schreckliches jeden Tag auf der Welt geschieht. Und immer lauter bricht es aus ihm heraus: Ach, wenn doch Gott eingreifen würde!

### **Jes 63,15ff.**

*So schau nun vom Himmel und sieh herab von deiner heiligen, herrlichen Wohnung! Wo ist nun dein Eifer und deine Macht? Deine große, herzliche Barmherzigkeit hält sich hart gegen mich. 16 Bist du doch unser Vater; denn Abraham weiß von uns nichts, und Israel kennt uns nicht. Du, HERR, bist unser Vater; »Unser Erlöser«, das ist von alters her dein Name. 17 Warum lässt du uns, HERR, abirren von deinen Wegen und unser Herz verstocken, dass wir dich nicht fürchten? Kehre zurück um deiner Knechte willen, um der Stämme willen, die dein Erbe*

*sind! 18 Kurze Zeit haben sie dein heiliges Volk vertrieben, unsre Widersacher haben dein Heiligtum zertreten. 19 Wir sind geworden wie solche, über die du niemals herrschtest, wie Leute, über die dein Name nie genannt wurde. Ach dass du den Himmel zerrissest und führest herab, dass die Berge vor dir zerflössen, wie Feuer Reisig entzündet und wie Feuer Wasser sieden macht, dass dein Name kundwürde unter deinen Feinden und die Völker vor dir zittern müssten, 2 wenn du Furchtbares tust, das wir nicht erwarten, und führest herab, dass die Berge vor dir zerflössen! 3 **Auch hat man es von alters her nicht vernommen. Kein Ohr hat gehört, kein Auge hat gesehen einen Gott außer dir, der so wohl tut denen, die auf ihn harren.***

So viel Schreckliches passiert Minute für Minute! Menschen planen und tun Böses, verletzen, foltern, quälen...

Ach, wenn Gott doch eingreifen würde.

Wenn er doch den Tätern in den Arm fiele, dass sie nicht schießen, Bomben zünden, sich die Welt nicht zur Hölle machen könnten.

Wenn ER sich doch zeigen würde, bei uns in Deutschland, im Land der Reformation. Manchmal, da empfinden wir es genau wie Jesaja: *Wir sind geworden wie solche, über die du niemals herrschtest, wie Leute, über die dein Name nie genannt wurde.*

Aber Gott zerreißt den Himmel nicht. Er greift nicht ein.

"Weil es ihn nicht gibt!", sagen manche: "Wenn man einen nicht sieht, wenn einer nichts tut, wenn man nichts von einem spürt – wer könnte dann glauben, dass es diesen 'Unbekannten' gibt?"

Ach, wenn Gott sich doch zeigen würde, seine Macht aufblitzen ließe!

Gott hat irgendwie gar nichts mit Donald Trump gemeinsam. Der lässt keinen Tag aus, an dem er nicht einen Paukenschlag setzt.

- So müsste es ja nicht gerade sein. Gott müsste ja nicht das Twittern anfangen.

Aber warum hält er sich so verborgen?

Wenn es Ihnen manchmal auch so geht, dass sie Zweifel bekommen, ob Gott eigentlich wirklich da ist, dann verzweifeln Sie nicht an sich.

Selbst Mutter Theresa, die heiliggesprochen wurde, das Glaubensvorbild überhaupt, selbst sie hatte immer wieder diese Phasen, wo sie nichts, überhaupt nichts von Gottes Nähe spüren konnte.

In ihren Tagebucheinträgen ist zu lesen:  
"Wenn ich meinen Mund aufmache, um zu den Schwestern und den Menschen von Gott und Gottes Werk zu sprechen, gibt es ihnen Licht, Freude und Mut. Doch ich selbst bekomme nichts davon. In mir ist alles dunkel und ein Gefühl, dass ich von Gott total abgeschnitten bin."

Sie sehnte sich so sehr danach, Gottes Nähe und Liebe zu spüren. Und doch war Gott für Mutter Theresa oft so dunkel, weit, weit weg.

Mutter Theresa hat diese Dunkelheit ausgehalten. Hat Gott trotzdem nie losgelassen, ob wohl er ihr so dunkel war, obwohl an dem Platz, wo er, wie sie

dachte, in ihrem Herzen hätte sein müssen, eine schmerzende Leere war.

Manche halten das nicht aus, an einen Gott zu glauben, der unsichtbar, im Dunkeln bleibt.

Wie kann man auch versuchen, sich an etwas festzuhalten, das völlig ungreifbar ist?

In einer von der Wissenschaft geprägten Welt, kann man doch nicht so naiv sein, entgegen jeder Vernunft an etwas zu glauben.

Letzten Sonntag, als ich zum Gottesdienst nach Notzingen gefahren bin, da kam im Radio ein Gespräch mit einem Physiker, der über Dinge gesprochen hat, die man nicht sehen, messen, spüren kann und die trotzdem da sind. Er sprach über "dunkle Materie". Ich habe mir das Manuskript der Sendung später noch einmal in Ruhe angeschaut. Er sagte:

*"Die Dunkle Materie ist ein Zeug, von dem wir eigentlich nur wissen, dass dieses Zeug Schwerkraft ausübt, dass dieses Zeug sehr viel ist, also dass es ungefähr vier Mal soviel Dunkle Materie gibt wie sichtbare Materie; und dass dieses Zeug aufgrund seiner Schwerkraft wie ein Kitt, wenn Sie so wollen, die Strukturen im Universum zusammenhält. Das ist so ziemlich alles, was wir wissen. Woraus dieses Zeug besteht, wissen wir nicht. Deswegen sage ich Zeug. Was es sonst noch tut, wissen wir nicht. Woraus es entstand, wissen wir nicht. Alles, was wir wissen, ist, dass es da ist, dass wir diesem Zeug letztlich unsere Existenz verdanken, denn hätte es keine Dunkle Materie gegeben, dann hätte es in unserem Universum keine stabilen Strukturen*

*gegeben, hätten niemals so etwas wie Sterne gezündet, dann wären Sie und ich nicht da."*

Mich hat das mit der dunklen Materie fasziniert, dass es Wissenschaftlern bei ihrem Forschen geht, wie es uns mit Gott geht: Sie sind sich sicher, dass etwas da ist, etwas von absolut größter Bedeutung, etwas, ohne das wir nicht existieren könnten – aber sie können diese "dunkle Materie" nicht sehen, messen, spüren...

Die Tatsache, dass wir etwas nicht sehen können, heißt eben noch lange nichts.

Dass Gott nicht sichtbar ins Weltgeschehen eingreift, dass wir vielleicht auch im Kleinen nichts von IHM spüren oder wahrnehmen, das sagt noch lange nicht, dass es IHN nicht gibt.

Zum Glück geht es uns besser als den Wissenschaftlern, die überhaupt nichts von der dunklen Materie sehen. wir sehen doch immer wieder Spuren Gottes in unserem Leben.

Gott hat den Himmel über Syrien nicht zerrissen. Er hat den Krieg nicht verhindert. Und trotzdem kann man Gott am Werk sehen: Dass so viele über sich hinausgewachsen sind und weiterhin über sich hinauswachsen, wenn es darum geht Flüchtlingen bei uns zu helfen.

2015 haben sich 10 Prozent der Deutschen auf irgend eine Weise in der Flüchtlingsarbeit engagiert. Wieviele Menschen werden es jede Minute in der Welt sein, die sich um einen Flüchtling kümmern? Wieviele Menschen werden sich jede Minute um einen Angehörigen kümmern, der ihre Pflege

braucht? – Die Liebe, die sie aufbringen, kommt von Gott.

Wieviele Menschen lächeln jede Minute, obwohl sie Schmerzen haben? Die Hoffnung, die sie aufbringen, kommt von Gott.

Wieviele Menschen opfern sich jede Minute für einen anderen Menschen auf? Die Kraft dazu, schenkt Gott.

Jede Minute zerreißt Gott den Himmel im Kleinen – wo Menschen über sich hinauswachsen und durch ihre Liebe und Hoffnung Berge versetzen.

Manchmal kann ich nur staunen, wieviel Kraft Menschen durch ihren Glauben haben: Ich denke an den Mann, der vom Schicksal gebeutelt ist, dessen Frau starb, der im Rollstuhl sitzt, der so viele körperliche Einschränkungen hat, so viel Grund zum Zweifeln und Verzweifeln und der Gott trotzdem dankbar ist und den letzten Vers unseres Predigttextes laut nachsprechen würde: *Kein Ohr hat gehört, kein Auge hat gesehen einen Gott außer dir, der so wohl tut denen, die auf ihn harren.*

Immer wieder können wir erleben, wie Gott den Himmel aufreißt, Situationen und Menschen verwandelt, Berge im übertragenen Sinn zerfließen lässt.

Jesaja hofft aber noch auf mehr. Er hofft nicht nur auf ein Himmelzerreißen im Kleinen, ein Bergezerfließen im übertragenen Sinn. Er hofft auf den Tag des Herrn, an dem der Himmel im großen Stil zerrissen wird, dass es auch der letzte merkt, dass auch dem Vergessensten Gerechtigkeit widerfährt und die verborgenste Träne abgewischt wird.

Wir sind da ein bisschen still geworden als Kirche. Über den Türen der Kirchen sehen wir Jesus, den wiederkehrenden Weltenrichter – aber wir tun uns schwer die Hoffnung festzuhalten, dass der Tag kommt, an dem alles anders wird, der Tag des HERRN, an dem das Unrecht beim Namen genannt wird und alle Trauernden getröstet werden. Fast wagen wir es nicht mehr, diese Hoffnung laut auszusprechen. Wir fürchten mit denen in einen Topf geworfen zu werden, die sich das Jenseits mit 99 Jungfrauen und Engeln mit Flügeln allzu menschlich ausmalen.

Halten Sie die Hoffnung auf den Tag des HERRN fest und hoch. Vielleicht können wir von der Wissenschaft lernen, dass eine totale Veränderung kein Hirngespinnst ist. Der Physiker Stefan Klein sagte in dem vorhin erwähnten Interview: "Anhand der Eigenschaften der Hintergrundstrahlung kann man schließen, wie das Universum in einer wirklich sehr sehr frühen Phase nach dem Urknall ausgesehen haben muss. Und das absolut Verrückte daran ist, dass die Hintergrundstrahlung, die zumindest die sehr plausible Annahme zulässt, dass sich das Universum aus etwas aufgebläht haben muss, *was viel kleiner als ein Atom war.*

Solche Gedanken wagen Wissenschaftler: Dass das Universum, das All aus einem winzigen Teilchen heraus entstanden ist. – Es bleibt nicht ewig alles gleich. Es bleibt nicht alles so, wie dein Verstand es fasst.

Wage die Hoffnung, dass Gott Himmel und Erde neu schaffen wird, dass ER Zukunft für uns hat, von der wir nur träumen können.

Irgendwann wird Schluss sein.

Nicht mit uns.

- Mit *dieser* Welt.

Mit all der Ungerechtigkeit,  
all den Schreien und all dem Leid.

Gustav Heinemann hat diese Hoffnung mit folgenden Worten ausgedrückt:

*Lasst uns der Welt antworten,  
wenn sie uns furchtsam machen will:  
Eure Herren gehen,  
unser Herr aber kommt.*

Jede Minute zerreißt er den Himmel so vieler  
Verzweifelter und schenkt ihnen Kraft zum  
Durchhalten.

Jede Minute lässt er so viele Berge der Sorge  
zerfließen.

Und bald – aus Gottes Sicht bald – wird ER kommen  
und alles neu machen:

Das Universum – die unendliche Weite,  
das niemand ermisst, weder Länge noch Breite  
Gott wird 's zerreißen wie ein Papier,  
da ist noch ein anderer Himmel - glaub mir.

Amen.